

## „Das Langsame hat mir gut gefallen“

Von Heike Bartels

Im Rahmen der "Nacht der Museen" berichtete Pfarrer Thomas Rehrmann über seinen 18.000-Kilometer-Trip mit dem Liegerad.



Thomas Rehrmann vor seinem Liegerad. Foto: TME

Ein dreiviertel Jahr lang, vom Sommer 1999 bis zum Frühjahr 2000 hat Pfarrer Thomas Rehrmann mit seinem Liegerad 13 Länder rund um das Mittelmeer bereist, rund 18.000 Kilometer hat er dabei zurückgelegt. Seinen Reisebericht trug er im Rahmen der Museumsnacht im Niederbergischen Museum vor. „Wir freuen uns, dass Thomas Rehrmann uns heute mit auf die Reise nimmt“, sagte Karin Fritsche, Geschäftsführerin des Trägervereins Niederbergisches Museum, die die Gäste begrüßte. Die derzeitige Sonderausstellung heißt „Die Lust des Rad-Fahrens“ und zeigt auch das Liegerad von Thomas Rehrmann. „Wir beteiligen uns mit der Ausstellung am zweiten Themenjahr des Netzwerks Bergische Museen, das diesmal unter dem Motto ‚Alles in Bewegung‘ steht“, ergänzt Fritsche.

„Damals hatte ich gerade meine Gärtner-Lehre abgeschlossen und wollte eigentlich mit dem Fahrrad nach Israel fahren, wo meine Schwester im Kibbuz arbeitete“, so Rehrmann. Auch er wollte im Kibbuz bleiben. „Aber unterwegs habe ich mich spontan umentschieden, weil ich doch nicht wieder bei Null anfangen wollte. Ich hatte ja auf der Fahrt viel Zeit zum Überlegen.“

Da seine Tour vor der Zeit des digitalen Fotografierens stattfand, hat er nicht ganz so viele Fotos gemacht, wie man vielleicht heute machen würde. „Außerdem wurde mir in Rom eine Fahrradtasche geklaut und ein Teil der Filme war dann auch weg.“ Dennoch konnte er viele interessante Fotos zeigen, die er auf seiner Reise – unter anderem durch Frankreich, Spanien, Portugal, Jordanien, Syrien, die Türkei und Griechenland – gemacht hat. „Manchmal habe ich aber auch gar keine Fotos gemacht, um einfach nur den Moment zu genießen.“ Zunächst sei er den Rhein runter gefahren bis nach Straßburg. „Ein Freund hat mich bis zum Atlantik begleitet. Er hat auch einige Filme mitgenommen, da sein Haus abbrannte, waren aber auch diese Fotos weg.“

Einige Länder wie Algerien und Lybien habe er gar nicht bereisen dürfen. „Ich musste sie deshalb mit dem Flugzeug überqueren.“ Langsam habe er sich nach Süden vorgetastet und dabei auch

Zeit gehabt, sich an die kulturellen Unterschiede zu gewöhnen. „Das Langsame hat mir besonders gut gefallen, irgendwann konnte ich die Schriften ja auch nicht mehr lesen. Je weiter ich nach Süden kam, umso gastfreundlicher waren die Leute aber auch. In Marokko wurde mir nicht mal erlaubt im Zelt zu schlafen, sondern ich musste das Schlafzimmer nehmen.“ Auch durch große Städte sei er gefahren und habe sich viele Sehenswürdigkeiten angesehen. „Heute, mit Familie, würde ich das nicht mehr machen, aber es war natürlich eine tolle Erfahrung.“

Außerdem hatten die Besucher der Museumsnacht die Gelegenheit, an Führungen durch die Sonderausstellung teilzunehmen, die von Christa Hoffmann und Petra Westkott geleitet wurden. Christa Hoffmann konnte auch aufklären, warum ein Mini-Fahrrad auf einem Basaltstein aus der Eifel gezeigt wird. „Was das Fahrrad mit dem Stein zu tun hat? Das erste Fahrrad wurde im Jahr 1815 erfunden. Damals ist in Indonesien der Vulkan Tambora ausgebrochen. Die Aschewolke stieg 70 Kilometer hoch und verdunkelte die Atmosphäre rund um den Planeten, es war ein Jahr ohne Sommer.“

Wie auch heute habe es eine Klimaveränderung gegeben, das Saatgut auf den Feldern sei nicht aufgegangen und das Futter für die Pferde habe gefehlt. „Um nicht mehr auf die Pferde als Transportmittel angewiesen zu sein, hat Karl Drais das erste Fahrrad, ein Laufrad, erfunden.“ 1867 sei dann die Tretkurbel am Vorderrad des „Velozipeds“ erfunden worden und schließlich der Umfang des Vorderrads vergrößert worden, um größere Strecken zurücklegen zu können. „Erst fuhren nur Männer damit, aber später fuhren auch die Frauen in Reitkleidung oder im Hosenrock“, weiß Christa Hoffmann. Um 1900 habe es dann das erste Modell des heutigen Fahrrads, mit Bremsen und luftgefüllten Reifen gegeben. „Damals entstanden auch die ersten Fahrradwege und das Fahrrad war auf jeden Fall ein Schritt zu Selbstständigkeit, Freiheit und Emanzipation.“

Kinder konnten basteln und beim Fahrrad-Quiz Süßigkeiten gewinnen, zur Stärkung gab es süße und herzhaft Waffeln.

Die Sonderausstellung ist noch bis Ende Oktober geöffnet.